№ 43.

26ster Jahrgang.

Mittwoch, den 20. Februar 1856.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Man schreibt der A. A. Z. aus Paris: Die Eröffnung der Friedenskonferenzen wird, wie der Graf Walewski selbst am 13. d. Abends mehreren Gliedern des diplomatischen Körpers erklärte, am 23. d. stattfinden. An jenem Tage wird, nach vollbrachter Verification der Vollmachten und nach Ernennung des Vorsitzenden, eine schriftliche Note den russischen Bevollmächtigten zur Annahme vorgelegt werden. In dieser von den Bevollmächtigten der alliirten Mächte unterzeichneten Note werden jene Stipulationen, welche den Frieden oder die Fortsetzung des Krieges bedingen, in einer klaren bestimmten Fassung der Art enthalten sein, daß die durch die bloße Unterschrift der anwesenden Bevollmächtigten die Bedeutung und Tragweite des Präliminar-Friedens werden annehmen können. Da der 23. Febr. auf einen Sonnabend fällt, wird man den darauf folgenden Sonntag den russischen Bevollmächtigten einräumen, um für die zweite ...hung, am 25., ihre Antwort auf die erwähnte Note zu bereiten. Gesetzt, daß man einige Redaktionsänderungen beantrage — eine prinzipielle Modifikation wird im voraus als unzulässig erklärt werden — können dieselben in den drei ersten Sitzungen abgethan und mit Ende des laufenden Monats der Präliminar-Friede wirklich unterzeichnet werden. Ich sage Präliminar-Friede, weil der Abschluß des definitiven Friedens kaum vor einigen Monaten zu erwarten steht.

Dem „Fr.-Bl." schreibt man: Der Großvezier Ali Pascha wird zu der Reise nach Paris von Rifat und Halim Pascha begleitet werden. Letzterer ist der reichste Pascha der Türkei; er hat als Kommandant eines Armeekorps am Balkan im Jahre 1828–29 dem russischen General Diebitsch eine Art hölzernes Pferd geliefert, mit Hülfe dessen die Russen, wie die Griechen nach Troja, die Balkanpässe glücklich passirt haben. Halim Pascha war auch als Pforten-Kommissair beauftragt, das ungarische Insurgentencorps im Jahre 1849 auf türkischem Boden zu empfangen und zu verpflegen. Er hat sich dabei sehr bereichert. Neuestens zählt er zu den entschiedensten Gegnern Omer Paschas; es ist ihm aber nicht gelungen, den Serdar zu stürzen, obgleich er in der Absicht nach Colchis abgereist war, um die Beweise zu sammeln, daß Omer Pascha — wie derjenige, welcher dem General Diebitsch die Balkanpässe überliefert hatte — ein Staatsverräther ist. Er verheirathet jetzt seine Tochter, und giebt ihr eine Mitgift von sechs Millionen Piaster. Omer Pascha ist noch nicht in der Lage, seine Feld-Equipage zu bezahlen. Rifat Pascha ist dreimal Pfortenminister in Wien gewesen; er genießt die größte Achtung bei Allen, welche mit ihm zu thun hatten, und wird als der treueste Rathgeber und Freund des Ali Pascha bezeichnet.

Paris, 16. Febr. Die Times ist heute erst spät ausgegeben worden, und zwar wegen des Artikels über die Lage Englands bei Eröffnung des Kongresses. Die Times spricht darin ihr Mißtrauen gegen die jetzigen Strebungen Frankreichs sehr deutlich aus; gerade herausgesagt: die Times sieht das englisch-französische Bündniß gebrochen, das österreichisch-französische Bündniß abgeschlossen, und das russische Bündniß dem Abschlusse nicht fern. Die Regierung hat schon heute befohlen, daß die halbamtlichen Blätter auf diesen Artikel antworten sollen, denn er enthält mehr als eine für Frankreich keineswegs schmeichelhafte Stelle, wozu namentlich eine Vergleichung der Institutionen Rußlands und Frankreichs, so wie eine Hinweisung auf die Kluft gehören, welche die Institutionen Englands von denen Oesterreichs, Rußlands und Frankreichs scheidet.

Paris, 17. Febr. Der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol von Schauenstein, und der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, sind gestern hier eingetroffen.

Paris, 18. Febr. Dem „Journal des Débats" zufolge würde von Seiten der Türkei die Forderung auf den Pariser Konferenzen gestellt werden, daß Nikolajeff nicht ferner befestigt bleibe.

Aus Marseille, 17. Febr., wird die Ankunft des „Jourdain" mit der konstantinopeler Post vom 7. Febr. telegraphirt. Die einundzwanzig Artikel des Kaiserlichen Hatticherif über die Rechte des Rajahs werden nach Paris geschickt werden, um dem zu schließenden Friedens-Traktate beigeschlossen zu werden. Die Konferenzen über die Donau-Fürstenthümer sind aufgehoben worden, dem Vernehmen nach wegen der Schwierigkeiten, welche diese Frage bietet, über die der Kongreß in Paris die Entscheidung treffen wird. Der armenische Patriarch hat den Redacteur des zu Konstantinopel erscheinenden armenischen Blattes, das in der Streitfrage über die Vereinigung der armenischen mit der römischen Kirche diese Vereinigung verficht, vor seine Gerichtsbarkeit laden lassen und behauptet, ihn zur Einkerkerung in das Patriarchats-Gefängniß verurtheilen zu können. Die „Presse d'Orient" verficht die Erörterungs-Freiheit in dieser Frage mit großer Lebhaftigkeit. — Die Nachrichten aus der Krim sind vom 2. Febr. An diesem Tage dauerte das Kanonenfeuer des Forts Konstantin gegen die Stellung der Verbündeten noch immer fort. Fünftausend Engländer rüsteten sich zur Abfahrt, dreitausend andere werden in Malta erwartet. Die Gesundheits-Verhältnisse der Truppen haben sich gebessert, die Krankenzahl ist auf die Hälfte ihrer früheren Höhe herabgesunken. In Eupatoria, 30. Jan., wurden Klagen über Fleischmangel laut. — Die Post von Batum ist vom 24. Jan. Omer Pascha steht mit 32,000 Mann in Redut-Kale. Das tunesische Truppencorps hat von der Kälte so gelitten, daß es bis auf den vierten Theil seines früheren Effektivbestandes zusammengeschmolzen ist. In den Blättern wird der Wunsch ausgesprochen, daß man die Trümmer dieses Armee-Corps nach Tunis zurückschicken möge. Der neue Scheriff von Mekka hat Konstantinopel verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

London. Der Morning Advertiser schreibt: „Man hegt in der City starke Zweifel hinsichtlich der Vortheile eines Waffenstillstandes mit Rußland. Dem russischen Heere, meint man, fehle es an Allem, obgleich es sich im eigenen Lande befinde, während es den Verbündeten an nichts feble. Ein Waffenstillstand werde Rußland vielleicht in Stand setzen, neue Kräfte zu sammeln, während die Verbündeten die ihrigen erschöpfen würden."

Auf dem englischen Kriegs-Ministerium ist am 15. d. M. eine Depesche des Generals Sir William Codrington eingelaufen aus dem Hauptquartier zu Sebastopol, 2. Febr., woraus wir Folgendes entnehmen:

Die Zerstörung der Docks von Sebastopol ist jetzt vollendet; die Wände des letzten Docks wurden gestern früh gesprengt und nur kleine Theile blieben hier und da stehen. So sind nun der ganze Einfahrts-Kanal und die nördlichen Docks, welche die Franzosen, das Bassin, welches wir gemeinsam, und die südlichen Docks, welche die Engländer vernichteten, nichts weiter als ein formloser Schutthaufen, aus welchem Steintrümmer, zersplitterte Balken und zerbrochene Thore hervorragen. Das Zerstörungswerk war schwer. Jene schöne Bauten waren in der mittleren Schlucht, einer der natürlichen Wasserstraßen, welche sich von dem Plateau, auf dem wir lagern, abwärts senken, an der Stelle ange-

legt, wo sie in den geschützten inneren Theil des Hafens ausläuft. Dieses ungefähr 1050 Schritte von der Stelle, wo sie beginnt, entfernte Ende der Schlucht ward durch einen großen künstlichen Erddamm geschlossen, welcher nebst den auf beiden Seiten befindlichen steilen Abhängen auf drei Seiten eine auf die Docks niederblickende hohe Einfassung bildete. Eine von vielen Schüssen getroffene starke Steinmauer krönt dieses natürliche Viereck. Die links weiter aufwärts stehenden schönen, aber zerschossenen Kasernen nebst den Schuppen und den zu den Docks gehörigen Gebäuden, die Mastspieren und ein langer, in den Hafen vorspringender und nach Fort Paul führender Quai bewiesen, wie gut Alles für seinen Zweck eingerichtet war. Das Ganze ist jetzt ein Bild der Zerstörung, der Verödung und des Schweigens. An den Quai lehnt sich ein halb versunkener Schiffsrumpf, und außerdem sind die Masten der versenkten Kriegsschiffe die einzigen Gegenstände im Hafen, welche aus der glatten Oberfläche des Wassers hervorragen.

Die englischen Blätter enthalten Lagerkorrespondenzen bis zum 2. Febr. Man schreibt der „Times“ vom 1.: Am 29 Jan. Abends zwischen 9 und 10 Uhr wurde das ganze Lager plötzlich durch eine heftige Kanonade allamirt, die heftigste, welche wir seit dem Falle von Sebastopol gehört haben; — trotz der pechfinstern Nacht eilten alle Offiziere auf den Cathcart-Hügel. Die Veranlassung scheint folgende gewesen zu sein. Sechs vollbemannte Boote stießen von der russischen Hafenseite ab, wie Einige glauben, um in Sebastopol zu landen. Die Franzosen feuerten auf die 6 Boote und nun begannen auch die Russen eine wüthende Kanonade aus allen ihren Batterieen rundum bis Inkerman. Den Malakoff und selbst den Redan sollen ein paar Bomben getroffen haben: eine fiel ins französische Wachtboot, riß einen Mann einen Arm weg und ging durch den Boden, aber die Leute verstopften das Loch mit einem Soldatenrock und erreichten glücklich das Ufer.

Es heißt in der „Times“: Quavesmius schrieb ein Buch, betitelt: Elucidatio terrae sanctae (Beschreibung des heiligen Landes), dessen Ausgabe von 1639 vor uns liegt. Dort heißt es p. 165 im ersten Theile: „Die muhamedanische Sekte mit ihren Anhängern und vorzüglich das türkische Reich wird mit seinen weltlichen und geistlichen Angelegenheiten in einem Zeitraume von 251 Jahren enden. (Der Doktor Navarrus schrieb dies im Jahre 1604.) Dies Reich und diese Sekte werden im Jahre des Herrn 1854 oder 1856 gänzlich zerstört und vernichtet sein.“ Hier ist also wirklich eine Vorhersagung.

Die Alliirten sind vollauf beschäftigt, alle noch aufrecht bestehenden fortifikatorischen Werke in die Luft zu sprengen, so das gut erhaltene Fort St. Nikolaus und mehrere andere Gebäude. In dem zu Paris abgehaltenen Kriegsrathe wurde die Zerstörung Südsebastopols von Grund aus beschlossen. Der Marschall Pelissier hätte hierauf den Angriff auf Baktschisarai-Simpheropol konzentrisch von Eupatoria, von der Tschernaja und von Kertsch eröffnet. Der Generallieutenant Lüders bemüht sich seit der Uebernahme des Kommandos in der Krim, die Communikation zwischen Arabat auf der Erdzunge nach Genitschi wieder herzustellen; es ist dies vollkommen gelungen; nur leiden die Russen großen Mangel an Hornvieh, welches in Ober-Taurien immer seltener wird.

In einer Petersburger Revue beschreibt ein Sachverständiger umständlich die Enterwaffen, nach der Erfindung des Contreadmirals v. Schanz, mit denen er die finnischen Matrosen auf den 30 Kanonenbooten in Abo bewaffnet fand. Auf jedem Boote befanden sich nämlich 30—40 Piken und 15—20 Keulen. Die ersteren waren von Eisen, gegen 7 Fuß lang, mit einer scharfen Spitze; am entgegengesetzten Ende war unter einem rechten Winkel ein scharfes Messer angebracht, um noch besser wie mit einem Haken Personen umreißen zu können, ohne daß sie Widerstand leisten könnten. Die Keulen waren an einem 2 Fuß langen hölzernen Stiel befestigt, von Zinn mit Stacheln versehen und 5 Pfd. schwer. In Sebastopol hatte man ähnliche Waffen auf der Flotte eingeführt, doch ist es bekanntlich zu keinem Versuch mit denselben gekommen.

Rundschau.

M. **Berlin**, 18. Febr. Im Herrenhause hat Graf v. Voß-Buch den Antrag gestellt durch ein Gesetz die Aufhebung des Verbots der Ausübung des Jagdrechts auf fremdem Gut und Boden zu bewirken. Der Antragsteller ist der Meinung, daß eine Trennung des Jagdrechts vom Grund und Boden nicht nur eine drückende Beschränkung der freien Verfügung über das Eigenthum sei, sondern auch, indem sie die Bildung passender Jagd-Bezirke und zweckmäßiger Jagd-Gränzen hindert, zu vielfältigen Reibungen und Streitigkeiten Veranlassung gebe. Ihre Aufhebung erscheine daher dringend nothwendig, und sei auch bereits in dem von der Königl. Regierung dem Herrenhause im vorigen Jahre vorgelegten Entwurf zu dem Jagdpolizei-Gesetz in Vorschlag gebracht worden.

— In einer Kommissions-Sitzung des Herrenhauses erklärt der Kommissarius des Justiz-Ministers, daß sich die Staatsregierung mit der Einführung der Prügelstrafe nicht einverstanden erklären könne und für dieselbe ein Bedürfniß nicht als begründet anzuerkennen sei.

— Es steht hier die Gründung eines großartigen Kredit-Instituts, nach Art des Französischen crédit mobilier, bevor. Das Grund-Kapital von 30 Mill. Thlr. soll bereits zum größten Theile gezeichnet sein. Als an der Spitze des Unternehmens stehend werden u. A. genannt: Herzog von Ratibor, Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, Graf Renard, Graf Arnim-Boitzenburg, Baron von Eckardstein, Graf Redern, die Banquiers Mendelssohn in Berlin, Oppenheim und Schaafhausen in Köln, Kommerzien-Räthe Carl und Conrad. Die staatliche Genehmigung soll bereits gesichert sein.

Stettin, 18. Febr. Sämmtliche hiesige Schiffszimmerleute, ca. 300 an der Zahl, haben heute die Arbeit eingestellt. Obgleich schon seit einer Reihe von Jahren ihr Arbeitslohn fortwährend erhöht und ihnen für die jetzt ablaufende Winterzeit (20. Oktober bis 20. Februar) der höhere Sommerlohn von 18 resp. 20 Sgr. pr. Tag fortbewilligt war, kamen die Schiffsbaumeister überein, ihnen eine abermalige Erhöhung des Lohnes von 2 Sgr. pr. Tag zu bewilligen; dagegen sollte endlich das Forttragen von Holz Seitens der Zimmerleute von den Baustellen zu eignem Gebrauch, welches in einem kolossalen Umfange betrieben wurde, gänzlich aufhören. Die Zimmerleute wollten sich aber hierauf nur dann einlassen, wenn ihnen das Aufgeben dieses alten Mißbrauchs noch besonders bezahlt würde. Da die Meister dies wie natürlich verweigerten, so haben die Zimmerleute ihre Arbeit eingestellt. Wie es heißt, ist dasselbe Seitens der Wolliner Zimmerleute geschehen, und soll ein Theil der letzteren zu einer hier auf der Herberge stattfindenden Berathung der Zimmerleute über diese Angelegenheit eingetroffen sein. Der Königl. Polizei-Direktion ist bereits von dem Schritte der hiesigen Zimmerleute Anzeige gemacht. (Ostf. Z.)

— Die Kosten der hier projektirten Dockanlage sind dem Vernehmen nach auf 3 Mill. 800,000 Thlr. veranschlagt. (Stett.. Z.)

Halle, 15. Febr. Seit einiger Zeit bemerkt man auf den Eisenbahnen häufig ganze Reihen von Wagen mit Roggen anbeladen, welchen die Königl. Militär-Verwaltung in Ungarn angekauft hat, und der auf diese Weise den betreffenden Garnisonen zugeführt wird. Die Sendungen kommen von Bodenbach an der Sächsisch-Böhmischen Grenze, wo der ganze Vorrath bis jetzt gelagert hatte.

Oppeln, 14. Febr. Nachdem eine Verständigung über den Bau einer Zweigbahn von Czenstochau nach Oppeln, die mit Umgehung des österreichischen Gebiets eine direkte Verbindung des preußischen Eisenbahnnetzes mit den russischen Bahnen herstellt, erzielt worden ist, hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem in Warschau befindlichen Eisenbahn-Comité den Befehl ertheilt, unverweilt mit Absteckung der Linie auf russischem Gebiet vorzugehen.

Wien, 14. Febr. Der Graf Buol-Schauenstein ist beauftragt, der Kaiserin Eugenie von Seiten unserer Kaiserin Caroline Auguste (Gemahlin weiland Kaisers Franz I.), als obersten Schutzfrau des Sternkreuz-Damenordens, diesen Orden mit einem Handschreiben der erlauchten Großmutter unseres Monarchen zu überreichen.

London, 15. Febr. In der heutigeu Unterhaussitzung kündigte der Schatzkanzler den bevorstehenden Abschluß einer neuen Anleihe an. Der Betrag derselben ist noch nicht festgesetzt; doch vermuthet man, er werde sich auf 15 Mill. Pfd. St. belaufen. Die Angebote werden am Montag entgegengenommen werden; ein Theil der in Circulation befindlichen Schatzscheine wird in consolidirte Schuld verwandelt werden.

Paris. Es ist sehr schwer, dem deutschen Leser einen richtigen Begriff von einem Pariser Opernball zu geben: Derselbe bietet den prächtigsten und abscheulichsten, den glänzendsten und widerwärtigsten Anblick zugleich dar. Man denke sich einen unermeßlich großen, auf das Prachtvollste dekorirten Saal, in welchem sechszig große Lüstre und viele Wandleuchter einen mit der Tageshelle wetteifernden Glanz verbreiten; man denke sich sechs Logenreihen, diese mit Zuschauern besetzt und eine schmetternde Musik, nach der ein mit Dominos, Harlequins und Phantasiemasken dicht gedrängtes Parterre jauchzend und singend rast und die Musik noch zu übertäuben sucht, und man hat ungefähr ein Bild von einem Pariser Opernball. Wer einen solchen zum ersten Male erblickt, glaubt sich in ein prachtvolles Irrenhaus versetzt, wo der entzügelte Wahnsinn sich herumtummelt und des gesunden Menschenverstandes spottet. Die Opernbälle beginnen um die Geisterstunde, also zu der Zeit, wo jeder Kleinstädter sich die Nachtmütze über die

Ohren gezogen hat und in die Kissen hineinschnarcht. Aber erst gegen zwei Uhr Morgens, wenn die bloßen Zuschauer und Neutralgesinnten nach Hause gehen, geht der Tanz erst recht los. Schön sind diese Tänze durchaus nicht, denn wenn auch der eigentliche Cancan nicht erlaubt ist, so wird doch Alles, was dort getanzt wird, so stark cancanisirt, daß, wenn die Schritte Worte wären, sie kein anständiger Mensch ohne Erröthen würde lesen können. Früher, unter der Regentschaft der Orleans, wurde auf den Opernbällen nicht getanzt, sie waren nichts anderes, als eine maskirte Gesellschaft und wurden vorzüglich zu Liebesintriguen der adligen Welt benutzt. Amor nahm die Maske vors Gesicht, um in der Vermummung bequem und gefahrlos das Gebiet Hymens verletzen zu können, so daß diese Bälle allen Ehemännern einen gerechten Schrecken einflößten. Doch war das ihre Glanzperiode, die Elite der Pariser Bevölkerung gab sich dort Rendezvous zum Wettkampfe des Witzes und der Intrigue. Der Teufel verlor nichts dabei, aber es herrschte doch der äußere Anstand. Heute ist das Alles anders. Die adlige Welt besucht diese Bälle seit lange nicht mehr und selbst die Bourgeoisie ist dort nur sehr schwach vertreten. Wie viel die Opernbälle dadurch verloren, weiß ich nicht, sicher ist aber, daß sie stark im Verfall sind. Der weibliche Theil des Publikums besteht, einige unparteiische Zuschauerinnen abgerechnet, welche bloß hingehen, um den Heißhunger ihrer Neugierde zu befriedigen, großentheils aus Halbtugenden, Vierteltugenden, Untugenden und aus noch vielen anderen bedeutend dunkleren Schattirungen jener Wesen, welche dem heiligen Feuer der Vesta den Rücken gekehrt haben und nur gewinnen, wenn sie maskirt bleiben. Leichtgläubige Fremde, die mit dem Pariser Leben noch nicht bekannt sind, leichtsinnige junge Leute, die den Werth des Geldes nicht kennen, bilden den Hauptbestandtheil des männlichen. Dem Fremden, der diese Bälle besucht, ist es stets anzurathen, sich als bloßer Zuschauer zu verhalten und keinem Domino leichtsinnig den Arm zu geben, damit er nicht am Büffet schonungslos ausgebeutet werde. Vorsicht ist überhaupt nirgends so sehr die Mutter der Weisheit, wie hier. Die Herren müssen auf den Opernbällen im Frack, die Damen kostümirt oder im Domino erscheinen. Außer diesem sieht man fast nur Débardourkostüm, welches aus ein Paar weiten seidenen Höschen besteht, die das Bein so viel als möglich zeigen, und aus einem Spencerchen, das die Schultern so wenig wie möglich verbirgt, dazu auf dem Kopf ein kleiner Dreimaster, unter welchem sich die weiße Perücke kokett genug ausnimmt. Nie waren diese Bälle besuchter und mehr „chique“, als dieses Jahr, und die Polizei hat sich veranlaßt gesehen, die Damen zu ermahnen, sich freundlichst mehr zu maskiren. Früher brauchte man doch noch einen gewissen Firniß, um die Bestialität etwas zu verhüllen, jetzt aber ist den Leuten „so kannibalisch wohl, als wie fünfhundert Säuen.“ Die Polizeiagenten haben namentlich ihre liebe Noth mit den weiblichen Masken, die es zu arg treiben; jeden Augenblick müssen sie eine vor die Thür transportiren. Der Ball dauert bis gegen Morgen, dann eilt man zu andern Restaurants, um sich zu sättigen oder zu übersättigen und für den kurzen Wahn einen tüchtigen Katzenjammer oder eine noch längere Reue einzutauschen.

Man schreibt der „Pr. C.“ aus **Rustschuk** unter dem 25. Jan.: „Heute in den Frühstunden vernahmen wir ein starkes, anhaltendes Brausen in der Entfernung von einer halben Stunde stromaufwärts, dort hatte sich das Eis in Bewegung gesetzt. Unter der bei unserer Stadt noch feststehenden Eisdecke ging nun das Eis mit gleichem Brausen weg, ohne die Eisdecke zum Bruch zu bringen. Plötzlich, gleich nach Sonnenaufgang, hob sich die vor uns liegende Eisdecke um ungefähr 4 Fuß und setzte sich mit einer wunderbaren Schnelle in Bewegung; dabei wurde eine Eisfläche von ca. 1000 Quadrat-Klafter bis an die ersten Häuser am Hafen 100 Fuß weit geschleudert. Durch den plötzlichen Andrang des Wassers wurden einige im Lom (einem Flüßchen, das sich hier bei Rustschuck in die Donau ergießt, und als Sicherheits-Hafen benutzt wird), liegende große Donauschiffe über neben ihnen liegende kleine Schiffe weggehoben. An der Mokan-Insel, eine Stunde unterhalb hier, blieb der Eisstoß stehen, das Wasser schwoll immer mehr und mehr, plötzlich aber brach die Eisdecke in Mitten des Flusses. Jetzt bot uns der Eisgang eines jener Schauspiele dar, die sich nicht beschreiben lassen. Mit Blitzesschnelle entstanden vor unseren Augen Eisberge von 50—60 Fuß Höhe, wurden in Längen von 100 Fuß weggerissen und immer wieder durch neue ersetzt. Die Strömung war sehr stark. Um Mittag endlich war die ganze Eismasse gelöst und weggeströmt, so daß einige Fischer es wagten, mit ihren Netzen auszufahren. Bis gegen Abend stieg die Donau um 10—12 Fuß und setzte die ganze Ramadan-Insel unter Wasser. Erheblicher Schaden wurde durch diesen überall sehr heftigen Eisgang uicht verursacht.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 20. Febr. In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Mitglieder der hiesigen kaufmännischen Corporation sind zu Mitgliedern des **Aeltesten-Collegii** derselben die Herren: Commerzien- und Admiralitätsrath **Carl Robert von Frantzius**, **Martin August Hasse**, **Carl Gottfried Klose**, **Johann Heinrich Paleske** und zu **Stellvertretern** die Herren: **Maximilian Behrend**, **Laser Goldschmidt** und **Carl Julius Rokicki** erwählt.

— Der Reiseverkehr mit **Rußland** ist jetzt gleich dem mit dem Königreich **Polen** und zwar so erleichtert worden, daß 1) die kais. russ. Gesandtschaft zu Berlin ermächtigt worden, jedem ihr nicht unvortheilhaft bekannten preußischen Untertban das Visa zum Eintritt nach Rußland ohne vorherige Anfrage in St. Petersburg zu ertheilen, 2) die kais. russ. Konsulate dürfen in gleicher Weise das Visa geben, 3) den innerhalb einer Entfernung von drei Meilen (21 Werst) von der Grenze wohnhaften preußischen Unterthanen ist gegen einfache Vorzeigung eines von preußischen Behörden ertheilten Passes und eines Attestes über ihr Wohlverhalten der Eintritt nach Rußland gestattet.

✱ **Dirschau**, 20. Febr. 7 Uhr Morgens. Seit gestern Mittags ist das Wasser nur unbedeutend gestiegen und steht gegenwärtig 18′ 8″. Das Eis von oberhalb ist noch immer nicht gekommen. Der Frost hat nachgelassen, jetzt 5° Kälte.

Elbing, 19. Febr. Am 16. d. Nachmittags lief der in der Maschinenfabrik des Herrn **F. Schichau** für Rechnung des Herrn George Grunau erbaute eiserne Raddampfer vom Stapel. Das neue Boot, welches für Fahrten zwischen hier und Königsberg bestimmt ist, hat zwei geräumige Laderäume, ist bedeutend größer als der „James Watt“ und erhält eine Maschine von 60 Pferdekraft. Der Tiefgang des Boots wird nur ein sehr geringer sein. Einen Namen hat dasselbe bis jetzt noch nicht erhalten. (N. E. A.)

Braunsberg, 15. Febr. Als der Güterzug von Marienburg gestern Abend hinter das zweite Wärterhaus von hier nach Mühlhausen zu gekommen war, bemerkte der Lokomotivführer, daß der Bahnwärter das Haltsignal, rothes Licht aufgesteckt hatte. Der Lokomotivführer gab sofort das Signal „Bremsen“, und indem er den Zug durch Contre-Dampf zum Stehen zu bringen versuchte, explodirte auch ein auf der Schienenstange angebrachtes Knallsignal, welches eben sowie das rothe Licht „Halten“ bedeutet. Der Zug nähert sich indeß immer mehr dem von hier aus ersten Uebergang über die ermländische Chaussee, und erspähet der Lokomotivführer alsbald, daß der Uebergang nicht frei war. Vier Fuß vor demselben blieb der Zug endlich stehen und man fand daß ein Fuhrwerk mit einigen großen Holzstämmen beladen, quer über dem Schienenstrange stand. Der Bahnwärter ließ sich auf Befragen dahin aus, daß das Fuhrwerk dem Landschaftsrathe v. Schau auf Böhmenhöfen gehöre, daß die vor demselben angespannten 4 Pferde den schwer belasteten Wagen über den Wegeübergang nicht zu ziehen vermochten, und daß er daher, nachdem für alle Fälle die Pferde ausgespannt worden, die Haltesignale gegeben hätte. — Wenn der Zug vor dem Uebergange nicht zum Halten gebracht wäre, so hätte man ein großes Unglück zu beklagen gehabt. (Br. Kr.)

Tilsit, 17. Febr. An das Petersburger Banquierhaus Stieglitz gehen gegenwärtig sehr bedeutende Quantitäten Silberbarren über die Grenze. Gestern und vorgestern zählte man bei der Post bereits 109 Fässer, durchschnittlich jedes mit 1500 bis 1600 Thalern Werth belastet. Es werden noch mehr Sendungen erwartet. Man glaubt, daß diese Silberbarren die in Hamburg und anderswo eingeschmolzenen russischen neu geprägten Silberrubel enthielten, die während des Kriegszustandes nach dem Auslande ausgeführt werden. (K. H. Z.)

Memel, 17. Febr. Bekanntlich wurde in einer vor einigen Monaten hier vorgekommenen Zoll-Defraudations-Sache die interessante Frage, ob eine, ohne Wissen des Kapitains in dem Schiffe befindliche Waare — im vorliegenden Falle 6 Fässer mit Porter und 6 Fässer mit Seidenstoffen — die volle gesetzliche Zollstrafe und Konfiskation begründe, vom hiesigen Königl. Kreisgerichte dahin beantwortet, daß nicht die ordentliche Strafe, auf welche von der Königl. Steuerbehörde angetragen war, sondern nur eine Ordnungsstrafe — hier 10 Thlr. — eintreten dürfe. Dieses Erkenntniß ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, nicht zu der Appellations- oder Nichtigkeits-Instanz gelangt, sondern hat durch eine Entscheidung höheren Orts Rechtskraft gewonnen. (K. H. Z.)

Vermischtes.

*** Saphir's Humor oder Humorist, was gleichbedeutend ist, schreibt: „**Die Kunst, in 14 Tagen Braut zu werden.** Sicherer Führer für alte Jungfrauen und solche, welche es nicht bleiben wollen.“ Es ist ein Büchelchen dieses Titels erschienen, welches in Buchhandlungen gegen 5 Sgr. nur versiegelt abgegeben wird. Ist die Ehe, nach der Meinung alter Haudegen der Liebe, ein langwieriger Krieg mit allen seinen Eigenheiten, wie: Anführung, Einquartierung und großen Kosten, so

ist sie ein orientalischer Krieg, — nicht allein weil sie die Allianz, Untergang der Flotten u. s. w. schafft, — sondern weil sie die vier Punkte aufstellt: Erster Punkt: Geldpunkt. Zweiter Punkt: Geldpunkt. Dritter Punkt: Geldpunkt. Vierter Punkt: Geldpunkt. Willst Du also, süßes Mädchen, oder bittere Wittwe, in 14 Tagen Braut sein, so erfülle die erste Regel: und — — habe 50,000 Thlr. Die zweite Regel: sei sehr hübsch. Die dritte Regel: habe Bildung. Die vierte Regel: sei noch sehr jung, denn die meisten Männer sehen nicht auf Alter, aber — auf Jugend. Die Braut merke sich nun für den Ehestand nachfolgende wichtige Gebote: 1. Der Bräutigam oder der Mann ist Dein Herr: Du sollst keinen andern Tänzer haben neben ihm. 2. Deinen Schwager sollst Du nicht hübsch, Du sollst ihn überhaupt nicht finden, ohne daß Dein Herr und Gebieter dabei ist. 3. Bei der Wahl einer Wohnung sei vorsichtig, damit Du diese nicht zu nahe an Deiner Schwiegermutter miethest. 4. Du sollst kein falsch Zeugniß reden, wenn eine Frau kommt und sich nach Deinem früheren Dienstmädchen erkundigt. 5. Du sollst Deinen Ehemann nicht zu Tode ärgern; hast Du es aber gethan, so sorge wenigstens für eine rührende Todes-Anzeige in den Zeitungen. 6. Hast Du gute, artige Kinder, so danke Gott; hast Du keine, so danke auch Gott. Man muß Gott für Alles danken. 7. Sei nicht musikalisch.

⁂ In der englischen Grafschaft Westmoreland kamen unlängst zwei Frauen, Mutter und Tochter, an einem Tage in derselben Stunde in die Wochen. Die Hebamme legte in der Hast beide Kinder in eine Wiege, und da beide Knaben waren, weiß sie nicht, welcher der Mutter, welcher der Tochter angehört. Die Salomo's sind in England so selten, wie überall, es bedurfte aber auch seines Urtheils nicht, denn die beiden Mütter theilen sich zärtlich in die beiden Knaben, nicht achtend, ob die Mutter dem Enkel, die Schwester dem Bruder die Brust reicht.

⁂ Zur Warnung für Mütter! Als kürzlich die Ehefrau eines Handwerksgesellen in Moabit, ihr 8 Monat altes Kind gewaschen, angezogen und in das Bett gelegt hatte, begab sie sich in die anstoßende Küche um zu waschen. Etwa nach Verlauf einer halben Stunde kehrte sie nach der Stube zurück, um nach dem Kinde zu sehen, und fand dasselbe an der Bettstelle hängend, todt wieder. Wahrscheinlich war das Kind im Bette unruhig geworden, hatte die Beinchen von den sehr hoch liegenden Betten über die Wand der Bettstelle hinausgebracht, war so hinabgegleitet und an dem Knopfe einer messingenen Schraube, deren sich 4 Stück in der Bettstelle befinden, mit dem im Hemde in der Gegend des Halses befindlichen Zugbande hängen geblieben und so erwürgt worden.

⁂ Vor den Assisen des Departements Yonne sollte neulich eine ziemlich anstößige Prozeßsache zur Verhandlung kommen. Eine große Anzahl Damen fanden sich im Zuhörerraum ein. Als der Präsident diese Masse von eleganten Toiletten sah, sagte er: „Die hier anwesenden Personen kennen wahrscheinlich die Beschaffenheit des Prozesses nicht, der jetzt beginnen wird; ich fordere alle anständigen Frauenzimmer auf, sich zu entfernen." Auch nicht eine einzige Dame verließ den Saal. „Huissiers", nahm der Präsident wieder das Wort, „da jetzt alle anständigen Frauenzimmer fortgegangen sind, so entfernen Sie die übrigen aus dem Saale." Unter dem Gelächter des männlichen Publikums wurde diese Weisung vollzogen.

⁂ Das unter tessinischer Leitung und einem weltlichen Direktor stehende Hospiz auf dem St. Gotthard unterstützte vom 30. Sept. 1854 bis dahin 1855 nicht weniger als 10,022 Reisende. Die Lebensmittel werden je nach der Lage der Reisenden unentgeltlich oder gegen billige Entschädigung verabreicht.

⁂ Seit Einführung der Dampfschiffe auf den westlichen Flüssen der Vereinigten Staaten sind 39,000 Menschen durch die den Booten zugeflossenen Unfälle ums Leben gekommen, 381 Boote gingen mit ihren Ladungen zu Grunde und 70 andere wurden stark beschädigt. Der Betrag der Verluste wird auf 67 Millionen Dollars gewerthet.

„Union".

Freitag, den 22. Februar c. Sitzung im Gewerbehause.
Anfang 8 Uhr Abends. Das Präsidium.

Angekommene Fremde.

Den 20. Februar 1856.

Im Englischen Hause

Die Herren Rittergutsbesitzer Lieutenant Steffens n. Gemalin a. Gr. Kleschkau, Steffens a. Gr. Golmkau u. Steffens a. Mittel Golmkau. Die Herren Kaufleute Wispel a. Berlin u. Adriani a. Bielefeld.

Schmelzers Hotel.

Hr. Gutsbesitzer Fließbach n. Gemalin a. Curow. Hr. Kaufmann Tschirner a. Pelplin u. Hr. Oeconom Kraft a. Stolp.

Hotel de Berlin:

Hr. Kaufmann Lichtenfels a. Freiburg. Hr. Kaufmann Mischke, Hr. Holzhändler L. Busse u. der Destillateur Hr. H. Fabian a. Tuchel. Die Herren Rittergutsbesitzer v. Tucholska a. Smolneck u. v. Kalkstein a. Klonowo u. Hr. Hauptmann Trost n. Gem. a. Radomno.

Hotel de Thorn:

Die Herren Kaufleute Stürze u. Heine a. Stettin u. Woller a. Nordhausen u. der Candidat Hr. Potenjowski a. Odelwitz.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 19. Februar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	—	Posensche Pfandbr.	3½	91¼	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	100¾	Westpr. do.	3½	87½	87
do. v. 1852	4½	101¼	100¾	Pomm. Rentenbr.	4	97¼	—
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Posensche Rentenbr.	4	93	92¾
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	—	95¾
do. v. 1853	4	97¼	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	133¼	—
St.-Schuldscheine	3½	87½	87	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	149½	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10 7/12	10¾
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113¼	112¼	Poln. Schatz-Oblig.	4	80½	79¼
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	do. Cert. L. A.	5	—	90¾
Pomm. do.	3½	96	—	do. neueste III. Em.	—	—	92
Posensche do.	4	101¼	—	do. Part. 500 Fl.	4	87	—

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.